cat. fol 386. n. 65

[illegible] Krauts

[illegible]
1870.

HV
931

cat. fol. 587. R. gr.
c. fo. 31x
fasc. XII. 2.
v. Meijer
ex dono authoris
H.V. 931

Jubelpredigt, Reden und Gedichte

bei der

Amts-Jubelfeier

des

Tit. Herrn

Kirchenraths Krauss.

Augsburg,
den 3. November 1830.

Jubel=Feier

nach

fünfzigjähriger Amtsführung

des

Hochwürdigen Herrn

Ludwig Friedrich Krauss,

Königl. Bayer. Kirchenraths, Ritters des Ludwig=Ordens und ersten Pfarrers bei St. Ulrich

in

Augsburg.

Historischer Verein
von
Schwaben u. Neuburg

Den 3. November 1830.

Augsburg
bei Rollwagen dem Jüngern.

Stadtbibliothek
Augsburg

Stadtbibliothek
Augsburg

Kurze Lebensbeschreibung.

Herr Ludwig Friedrich Krauß wurde zu Augsburg den 5. November 1757 geboren. Von seinem Vater, Herrn Marx Friedrich Krauß, Pfarrer bei den Barfüßern und Senior Ministerii, einem durch seine Predigten, wie durch seine Berufstreue sich auszeichnenden Manne, und seiner Mutter, Frau Marie Magdalene, einer würdigen Tochter des hochverdienten Samuel Urlsperger, *) gieng der Geist einer strengen Gewissenhaftigkeit und echt christlichen Gesinnung auf ihn über. Das Glück, von seinem Vater erzogen zu werden, genoß er nur bis in sein vierzehntes Jahr, da dieser nach einer kurzen Krankheit, zum tiefen Kummer seiner zahlreichen Familie und seiner Gemeinde, in einem Alter von nicht ganz 49 Jahren, am 7. Januar 1772 starb.

Er besuchte von seinem sechsten Jahre an das hiesige evangel. Gymnasium und kam, da er 12 Jahre alt war, als Alumnus in das Kollegium zu St. Anna, wo er bis zu seinem Abgange auf die Universität blieb. Im Jahre 1776 bezog er die Universität Tübingen und zwei Jahre darauf die Universität Leipzig. Im Frühling des Jahres 1780 kehrte er in seine Vaterstadt zurück

*) Samuel Urlsperger, Senior und Pfarrer bei St. Anna, feiert sein Amts- und Ehe-Jubiläum 1763 den 31. August.

und hielt den 7. Juni in der Kirche zu St. Anna seine Gastpredigt über 2. Cor. 6. 1, 2.

Am 3. November 1780 empfieng er das Anstellungs-Dekret als Catechet an dem damaligen Zucht- und Arbeitshause; anderthalb Jahre darauf wurde er zum Pestilenziarius, und im Jahre 1784 zum vierten Diakonus bei den Barfüßern ernannt, an welcher Gemeinde er 13 Jahre lang neben seinem Schwager, dem sel. Hrn. Senior Geuder, sein Amt führte.

Am 6. Februar 1785 verehelichte er sich mit Jungfrau Marie Karoline Rick, einer Predigerstochter aus dem Colonie-Orte Neuholland, unfern Berlin. Von den zehn Kindern dieser höchst glücklichen Ehe erhielt ihm Gott die acht ältesten, zwei Söhne und sechs Töchter, die mit der reichen Zahl ihrer Kinder, einen durch Liebe und Eintracht beglückten, schönen Familienbund bilden. *)

Im Jahre 1788 erschien der von ihm aus Auftrag des Seniorats und Scholarchats verfaßte „Katechetische Unterricht in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre," der seitdem als Leitfaden bei dem katechetischen Religions-Unterrichte in den hiesigen evangelischen Kirchen und Schulen in gesegnetem Gebrauche ist.

Ein neuer wichtiger Wirkungskreis eröffnete sich ihm, da er im Jahre 1790 Vorsteher des Armenkinder-Hauses wurde; in welchem Amte er zuerst seinen Schwager, den sel. Herrn Senior Degmair, dann dessen Sohn, den sel. Herrn Pfarrer Degmair, und nun seinen eigenen Sohn, Herrn Pfarrer Aug. Krauß, als Collegen zur Seite hatte.

In Verbindung mit dem sel. Herrn Pfarrer Heckel unterzog er sich, aus Auftrag des evangel. Geheimen

*) Von seinen 24 lebenden Enkeln wurde das jüngste (Tochter seines ältesten Sohnes, Herrn G. F. Krauß, Kaufmanns in Rheineck) am Tage seiner Amts-Jubelfeier, den 3. Nov., geboren.

Raths, der Sammlung und Herausgabe des im Jahre 1794 erschienenen „Neuen Gesangbuchs für die evangel. Gemeinen der freyen Reichsstadt Augsburg,“ wodurch er und sein geistesverwandter Freund Heckel sich großes Verdienst um die Erbauung der hiesigen evangel. Gemeinden erwarben. *)

Am 1. Febr. 1797 wurde er zur Diakonats-Stelle bei St. Anna berufen und am 12. Febr. Dom. Septuag. von dem sel. Herrn Senior Degmair der Gemeinde vorgestellt.

Im Jahre 1805 den 5. December zum Pfarrer bei St. Ulrich ernannt, hielt er in dieser Kirche am vierten Adventsonntage seine Antrittspredigt, mußte aber gleich darauf seine neue Pfarrkirche missen, weil sie in der damaligen kriegerischen Zeit zu militärischen Zwecken verwendet, und erst auf das Pfingstfest des darauf folgenden Jahres zum gottesdienstlichen Gebrauche wieder zurückgegeben wurde. — Wenige Wochen nach seiner Beförderung zum Pfarrer bei St. Ulrich wurde er, den 28. Febr. 1806, zum Senior Ministerii an die Stelle des sel. Herrn Senior Wasser ernannt, für welchen er auch als Mitdirektor in die Administration der A. B. von Stettenschen Stiftungen einrückte.

Das reiche Maaß seiner Amtsarbeiten vergrößerte sich noch, da er im Jahre 1811, bei Gelegenheit der Organisation des hiesigen Volksschulwesens, königl. Schulcommissär wurde, wozu dann noch im Jahre 1813 seine Ernennung zum Dekan und die bald darauf folgende Organisation des hiesigen evangel. Kirchenwesens kam.

Das Vertrauen seiner Amtsbrüder in und außer seiner Vaterstadt berief ihn bei der zweiten Versammlung der Landstände im Jahre 1822 als Deputirten der pro-

---

*) Dies Gesangbuch enthält einige Lieder von ihm selbst; z. B. Nr. 406. Soll ich selig schon auf Erden rc. — Nr. 415. Wenn ich mit frommem Ernst die Wege rc. — Nr. 656. Preißt ihn im Heiligthume rc. — Nr. 689. Daß ich das Böse nie, bethört rc.

testant. Geistlichkeit nach München, und im darauf folgenden Jahre 1823 als Abgeordneten zu der Generalsynode in Ansbach.

Nach einem fünfzigjährigen unermüdlichen Wirken in wichtigen Aemtern und zum Theil in schwierigen Zeiten — nun in höhere Lebensjahre eingetreten — wünschte er, einen Theil seiner vielen Geschäfte in andere Hände übergeben zu dürfen. Dem billigen Wunsche entsprach die königl. Gnade auf das Huldvolleste, indem ihm durch allerhöchstes Rescript vom 15. Octobr. d. J. die Dekanatsgeschäfte abgenommen und Herr Stadtpfarrer Geuder zum Dekan, er selbst aber zum Kirchen=Rathe ernannt und ihm das Ehrenkreuz des Ludwig=Ordens verliehen wurde.

Das Voranstehende kann und soll nur eine Skizze der wichtigsten Momente seines öffentlichen Lebens seyn — denen, die ihn kennen.

Wie seine Denkungsart und sein Wirken in Amt und Haus erkannt sey, welche Hochachtung und Liebe der ehrwürdige Greis von allen Seiten genieße, das hat sich — schöner, als es die gewandteste Feder zu beschreiben vermag — ausgesprochen bei seiner Jubelfeier.

Protokoll

über die Feierlichkeiten bei dem Amtsjubiläum des T. Herrn Kirchenraths Ludwig Friedrich Krauß, bisherigen Distrikts-Dekans und ersten Pfarrers bei St. Ulrich in Augsburg, abgehalten in der Sakristei zu St. Ulrich, den 4. Nov. 1830.

Anwesende:

Herr Dekan Geuder,
Herr Senior Burkhard,
Herr Pfarrer August Krauß,
Herr Magistratsrath und Kirchenvorstand Drexel,
Herr Kirchenvorstand Burgett,
Herr Kirchenvorstand Warner.

Protokollist: Schullehrer Rehm.

Nachdem laut höchstem Rescript des K. Consistoriums in Baireuth vom 20. Octbr. 1830, Se. Königl. Majestät von Bayern unter dem 15. Octb. d. J. den Antrag des K. protestantischen Oberconsistoriums allergnädigst bewilliget hatten, den bisherigen Distrikts-Dekan zu Augsburg und ersten Pfarrer zu St. Ulrich, Herrn Ludwig Friedrich Krauß, auf sein Gesuch, von den Dekanats-Geschäften zu entheben, und zur Bezeugung der aller-

höchsten Zufriedenheit mit dessen vieljährigen treu geleisteten Diensten den Charakter eines protestantischen Kirchenrathes ihm tax- und siegelfrei zu verleihen; nachdem ferner Se. Majestät der König durch allerhöchstes Signat vom 27. Octbr. d. J. zu genehmigen geruht haben, das Amtsjubiläum des erwähnten bisherigen Dekan Krauß mit angemessener kirchlicher Feier zu begehen, auch diesem Geistlichen in Anbetracht seiner, in einer Reihe von fünfzig Jahren geleisteten treuen und nützlichen Dienste das Ehrenkreuz des Ludwigordens allergnädigst zu ertheilen, so wurde Mittwoch den 3. November d. J. das Amtsjubelfest des erwähnten Herrn Kirchenraths Krauß um 9 Uhr Morgens in der Kirche zu St. Ulrich veranstaltet, und folgendermaßen, nach Einladung der höchsten und hohen Königl. Behörden, feierlich vollzogen.

Der außerordentliche zuvor angekündigte Gottesdienst nahm um 9 Uhr seinen Anfang mit dem Gesange aus dem protest. bayer. Gesangbuch Nr. 28: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehre.“ Als die höchsten und hohen Civil- und Militairbehörden, an deren Spitze Se. Durchlaucht der Fürst von Oettingen-Wallerstein als Präsident der K. Regierung sich befand, an der rechten Seite des Altars die ihnen bestimmten Sitze eingenommen hatten, wurde der Jubelgreis in seiner Wohnung abgeholt, und in feierlicher Procession innerhalb des Spaliers der Bürger-Grenadiere von der ganzen hiesigen protestant. Geistlichkeit, von dem Herrn Domkapitular und kathol. Stadtdekan Marquard Pichler, von Herrn Benedikt Abbt, kathol. Pfarrer von St. Ulrich, von den protestant. Kir-

chenvorständen, den Vorstehern des evangel. Armenkinderhauses, den protestant. Volksschullehrern und von vielen Mitgliedern der hiesigen protestant. Stadtgemeinde in die Kirche begleitet, und durch das Hauptportal derselben zum festlich geschmückten Altare geführt, wo ihm an der Seite seiner Amtsbrüder, des Stadtmagistrats, des Rektors und der Professoren der hiesigen Studien-Anstalten und der Kirchen-Vorstände von St. Ulrich, links vom Altare der Ehrenplatz hergerichtet worden war.

Mit sichtbarer Rührung stimmte die Versammlung den ersten Vers aus dem, der hiesigen Gemeinde sehr bekannten und von dem Jubelgreise vor 45 Jahren für seine Trauung verfaßten Liede an: „Wenn ich mit frommem Ernst die Wege, die, Gott, mich deine Hand geführt,“ ꝛc. Diesem Gesange folgte eine Instrumentalmusik, und nach Endigung derselben betrat der Jubilaus mit dem zweiten Verse des angeführten Liedes, welcher mit den Worten anfängt: „Von deinem hocherhabnen Throne sahst du mit Blicken voller Huld“ ꝛc. die Kanzel. Den Text zum Grunde des Vortrags legend, 1. Cor. 15, 10: „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen,“ hielt der Jubelgreis eine alle seine Zuhörer mächtig ergreifende Predigt. Nach Endigung derselben kehrte der Redner auf seinen Sitz am Altare zurück. Die zwei ersten Verse des für diese Feierlichkeit von Herrn Pfarrer Johann August Krauß verfaßten Liedes wurden zuerst von 18 Herren Schullehrern, die sich zu einem Männer-Chor vereint hatten, gesungen, und als die Gemeinde den dritten

Vers anstimmte, trat der Jubiläus mit dem neu ernannten Herrn Dekan Geuder und den beiden Assistenten, Herrn Senior Burkhard und Herrn Pfarrer August Krauß auf die Stufen des Altars.

Herr Dekan Geuder sprach zuerst im Namen der ganzen protestantischen Gemeinde Worte des Dankes und der Weihe, und las das obenerwähnte allerhöchste Rescript vom 15 Octbr. d. J. und ein Glückwünschungsschreiben des hiesigen Magistrates ab. Nach dieser Rede verfügte sich Se. Durchlaucht der Herr Präsident der K. Regierung vor den Altar, und begleitete die Anheftung des Ehrenkreuzes des Ludwigsordens, im Auftrage Sr. Majestät des Königs, mit gehaltvollen erhebenden Worten.

Herr Senior und zweiter Pfarrer zu St. Ulrich, Tobias Christoph Burkhard, begann darauf seine Rede und drückte seine Gefühle als Spezialkollege und den Dank der Ulrichsgemeinde auf eine sehr eindringende Weise aus.

Als letzter Redner schloß sich endlich Herr Johann August Krauß, dritter Pfarrer zu St. Anna, den übrigen an, um im Namen seiner Herren Amtsbrüder und als Sohn des Jubelgreises des Unendlichen Gnade zu preißen.

War es überhaupt erweckend, den tiefgerührten Sohn am Jubelfeste des Vaters am Altare sprechen zu hören, so ergriff vorzüglich die ganze Versammlung eine innige Bewegung, als am Schlusse dieser Rede, von dem Sohne mit Auflegung der Hand, unter Gebet und Flehen, der Segen über den Jubelgreis gesprochen wurde.

Freudenthränen glänzten in aller Augen und mit

sichtbarer Andacht sang die Gemeinde den Vers, mit welchem sie in die Segensweihe einstimmte. Mit einer hohen Erhebung des Gemüthes faltete darauf der Jubelgreis betend seine Hände und schloß diese feierliche Handlung mit segnenden Wünschen und Bitten für König und Vaterland, für die hiesige Stadt und Gemeinde.

Herr Kirchenrath gieng hierauf, begleitet von denen, welche ihn in die Kirche eingeführt hatten, in seine Wohnung zurück. In derselben versammelten sich Mehrere der höchsten und hohen Behörden, um ihre Glückwünsche darzubringen. Die protestantische Geistlichkeit überreichte ihm das von Herrn Johann August Löffler, Pfarrer zur evangel. heil. Kreuzkirche und zweitem Pfarrer zu St. Anna, verfaßte Gedicht, mit Bezugnahme auf das von Hr. Karl Thelott sen. trefflich gefertigte Bildniß des Gefeierten, das die Ueberschrift führte „Dem Jubelgreise die Amtsbrüder." Der Rektor der Studien-Anstalt, Herr Hofrath Wagner, gratulirte dem Jubiläus als Vorstand des Kollegiums von St. Anna, und ein Alumnus dieses Instituts, Rehm, übergab eine von ihm selbst gedichtete Ode. Die Enkel stellten sich in Reihen und sangen ihren Jubelgesang; die acht Kinder des beglückten Jubelgreises aber übergaben ihm in kindlich frommem Sinn eine Jubelmedaille mit seinem Bildnisse geschmückt, und Hunderte drängten sich um den innig verehrten Herrn Kirchenrath, um ihm ihre herzliche Theilnahme an seiner Festfreude zu bezeugen.

Mittag um 1 Uhr vereinigten sich die höchsten und hohen Behörden, sowie die Angesehensten der Bürgerschaft im Saale des Kollegiums von St. Anna zu einem freund-

schaftlichen Mahle, das 112 Gedecke zählte. War man in der Kirche von Andacht begeistert, so belebte hier alle Herzen die Freude über das seltene Glück eines rüstigen Jubelgreises, und der Dank gegen einen Monarchen, der durch huldvolle Gnadenerweisungen einen allgemein verehrten Mitbürger ausgezeichnet hatte.

Das Protokoll wurde hiemit geschlossen und unterzeichnet.

(Unterschriften der Anwesenden.)

Jubelpredigt,

gehalten

von

Herrn Kirchenrath

Ludwig Friedrich Krauß.

Auftritts-Gebet.

Ja, was ich bin, ward ich durch dich, *) mein Gott und mein Vater; was ich besitze und genieße, hat mir deine milde Hand gereicht; was ich bedarf und hoffe, muß ich von deiner freien Gnade erwarten. Sie hat mich nie verlassen, diese deine Gnade, sie hat mich auf der langen Bahn meines Lebens und Wirkens, auf die ich in dieser festlichen Stunde mit unaussprechlicher Empfindung zurück blicke, mächtig erhalten und beschirmet, weise und liebreich geleitet, kräftig gestärkt, reichlich gesegnet und erbarmend getragen, und durch sie allein stehe ich heute noch vor der Gemeine deiner Verehrer, und kann in deiner Kraft das Werk treiben, das du mir anvertrauet hast. Wie könnte ich anders als mit dem tiefsten Gefühle anbetender Demuth und Dankbarkeit ausrufen: Ich bin, Herr, zu gering aller der Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. Wie sollte ich aber nicht auch auf diese deine Gnade mein getrostes Vertrauen gründen, wenn ich der mir ver-

---

*) Der unmittelbar vorher von der Gemeinde gesungene Liedervers schloß mit den Worten:

„Mit Wohlthat sättigtest du mich
Und was ich bin, ward ich durch dich.“

borgenen Zukunft entgegen blicke, wie nicht mit Zuversicht hoffen: sie wird mich nie verlassen noch versäumen. Ja, gestützt auf diese deine Gnade, will ich die Bahn des heiligen Berufes fortwandeln, auf der du mich bisher geleitet und mir Kraft und Vermögen dargereicht hast, dein gnadenreiches Wort zu predigen meinen Brüdern zum Preiße deines herrlichen Namens. Und dazu gereiche auch das Wort, das ich in dieser mir so hochwichtigen Stunde zu dieser theuren Christengemeinde sprechen werde. Hilf meiner Schwachheit auf! Wir bitten dich darum. Erhöre uns! Wir beten in Jesu Namen: Vater unser ꝛc.

Text: 1. Cor. XV. 10.

Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.

Es ist ein Apostel Jesu Christi, Andächtige und Geliebte, es ist der thätigste und wirksamste unter den ersten Verkündigern des Evangeliums, es ist der Apostel, der in voller Wahrheit von sich sagen konnte: ich habe mehr gearbeitet, denn sie alle — es ist Paulus, der in unsern Textesworten von sich spricht: Von Gottes Gnaden bin ich das, was ich bin, und seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen. Unleugbar ist es die lebendigste Erkenntniß des Verhältnisses, in welchem der Mensch zu Gott steht, unverkennbar ist es das tiefste innigste Gefühl der dankbarsten Demuth, welches sich in diesen kurzen und inhaltreichen Worten dieses Apostels ausspricht. War

nicht aber auch die dankbare Ueberzeugung: „Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen,“ war das dankbar frohe Bewußtseyn von der über ihm waltenden Gnade seines Gottes und Herrn, war es nicht auch für ihn eine unversiegbare Quelle des freudigen Muths und der getrosten Hoffnung, die auch unter den schwersten Hindernissen und Widerwärtigkeiten nicht von ihm wich, und sich im heißen Kampfe mit denselben in der Versicherung aussprach? Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht? Und war es nicht eben diese Gnade, die er so demüthig dankbar zu preißen nie müde ward, war sie es nicht, die ihn stets zu neuer Thätigkeit begeisterte, die ihn nicht ermatten ließ im Dienste seines Herrn und ihn mit der ruhigsten Entschlossenheit darauf gefaßt machte, sein Leben in diesem Dienste aufzuopfern und den Herrn, dem er dieß sein Leben ganz geweihet hatte, auch durch seinen Tod zu preißen?

Ich bin kein Apostel, meine Geliebten, ich fühle es innigst, wie tief ich unter diesem Erhabenen stehe, und ich würde es für Vermessenheit halten, mich auch nur von ferne mit ihm vergleichen zu wollen. Aber ich bin — wenn auch einer der Geringsten — doch auch ein Lehrer des Evangeliums, und ich blicke an diesem mir festlichen Tage auf fünfzig Jahre zurück, die ich im Dienste dieser göttlichen Lehre zugebracht habe. Heute vor 50 Jahren ergieng dazu der erste Ruf an mich durch meine damaligen Obern und öff-

nete mir die Bahn einer geregelten Amtsthätigkeit zuerst bei einer Anstalt, in welcher Sträflinge durch das Wort der göttlichen Wahrheit zur Buße und zum Glauben gerufen werden sollten. Nach wenigen, in dieser und einer darauf folgenden vorbereitenden Amtsstelle, verflossenen Jahren, führte mich die gute Hand meines Gottes zu der mir vom Vater her so werthen Barfüßer-Gemeine; nach dreizehn Jahren meiner dortigen erfreulichen Amtsthätigkeit aber stellte sie mich bei der Gemeine von St. Anna in einen neuen Wirkungskreis, dessen Angedenken mir stets werth und theuer seyn wird; und leitete zuletzt meinen Weg zu dieser herzlich und dankbar geliebten Gemeine zu St. Ulrich, unter der ich seit bald fünfundzwanzig Jahren das Amt, das mir der Herr vertrauet hat, wie ich hoffe, nicht ohne Segen geführt habe. Daß ich nun aber am Ziele dieser langen Laufbahn einer fünfzigjährigen Amtswirksamkeit in dieser Stunde als dreiundsiebzigjähriger Greis stehe, und zu dieser so zahlreichen Versammlung meiner Mitchristen, mit voller Kraft des Geistes und der Rede sprechen kann: das schafft nicht mein, sondern Gottes allwaltendes Wirken; das ist nicht mein Verdienst, es ist Gottes Gnade. Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und wenn ich heute zurückblicke auf die durchlaufene Bahn meines Amtes, ja meines ganzen Lebens: so begegnet meinen Blicken überall diese Gnade. Ja, diese schaffende, erhaltende, schützende, diese warnende, schonende, erbarmende, diese tröstende und stärkende, diese mit Gaben und Erquickungen des Lebens er-

freuende, diese Alles zum Besten lenkende, diese durch himmlische Güter in Christo Jesu überschwenglich segnende und beseligende Gnade — sie erscheint mir überall in ihrer himmlischen Milde, in ihrer anbetungswürdigen Größe. Und ich sollte nicht mit dem Apostel, so wie es meine Schwäche und Beschränktheit vermag, ich sollte nicht mit ihm diese göttliche Gnade preisen und rühmen? Ich nicht, wie er, auf diese Gnade meine Hoffnung für die Zukunft gründen? Ich nicht, in seinem Geiste, durch die bisherige Erfahrung dieser Gnade und den Glauben an sie mich stärken und erwecken, fortzuwirken in meinem Dienste und für das Reich meines Herrn, so lange noch mein Tag währet, an dem ich wirken kann? Ja ich will es, wie ich es soll. Und so werde es denn in dem Fortgange meiner Rede noch weiter ausgesprochen:

Was ich am Schlusse meiner fünfzigjährigen Amts-Laufbahn dankbar rühme, freudig hoffe und ernstlich wolle.

Was ich dankbar, ja mit demüthigster und tiefst gefühlter Dankbarkeit rühme, ist — die alles wirkende, unverdiente und väterliche Gnade meines Gottes, durch welche ich bin, was ich bin, und die auch an mir nicht vergeblich gewesen ist. Ja, mit Dankbarkeit und Demuth preiße und rühme ich die Gnade meines Gottes, indem ich meine Blicke auf die durchlebten Tage richte, und sich meinem Blicke tausend und abertausend Erweisungen dieser Gnade darstellen. Ist sie es nicht, die mich mit dem Maße körperlicher Kräfte

und geistiger Anlagen begabte, deren ich bedurfte, um in dem Berufe und Amte Nützliches wirken zu können, in welchem ich nun zwei Drittheile meines nicht kurzen Lebens zugebracht habe? Ist sie es nicht, welche durch fromme und gewissenhafte Eltern und durch treue Lehrer in frühern und spätern Jahren der Bildung und Vorbereitung den Grund zu der künftigen Berufsthätigkeit legte? Hat sie nicht im unvergeßlichen Vater den Knaben und Jüngling das Vorbild eines würdigen Predigers erblicken lassen und es ihm zum erweckenden Begleiter durchs Leben bis in die Jahre des Greises mitgegeben? Hat sie nicht den jungen Religionslehrer vom Anfange seiner Amtsführung an in die wohlthätige Verbindung mit ältern und jüngern Amtsbrüdern gebracht, deren Umgang und Erfahrung ihm in so vieler Rücksicht lehrreich und nützlich geworden ist? Hat nicht diese Gnade mir die Bahn frühe geöffnet, auf der ich in meinem Berufe wandeln sollte, und mich auf derselben von Stufe zu Stufe bis zu dem Ziele geführt, an welchem ich heute stehe? Hat nicht ihr Auge über meine Tage gewacht, ihre Hand mich aus Gefahren errettet, ihre Kraft meiner Schwachheit aufgeholfen? War es nicht die Herzen lenkende Macht dieser Gnade, welche mich durch Achtung, Liebe und Zutrauen der werthgeschätzten Gemeinen, an denen ich lehrte und arbeitete, auf so mannigfaltige Weise erfreute und beglückte, und welche mich in amtsbrüderlicher Eintracht und Liebe mit den ehrwürdigen Männern leben ließ, mit denen mich der gleiche Beruf an eben diesen

Gemeinen verband; mit den Vollendeten, denen mein Dank ins bessere Leben folgt, und mit den mit mir noch lebenden Brüdern, denen dieser Dank öffentlich geweiht wird? War es nicht diese segnende und beglückende Gnade, welche mir täglich reichte und gewährte, was ich mit den geliebten Meinen bedurfte, ja, die mir das größte Glück des Lebens, das Glück einer zufriedenen und liebevollen Ehe, und in ihr mir und der Gefährtin meiner Tage einen so reichen Segen elterlicher und großelterlicher Freuden beschieden hat? Hat nicht diese Gnade auch mich mit Erbarmung und Schonung getragen? Hat sie nicht auch bittere Erfahrungen zu meinem Besten gewendet? Hat sie nicht auch mich aus der Finsterniß zum Lichte geführt? Und wenn ich in den zurückgelegten fünfzig Jahren meines öffentlichen Berufslebens so viele tausend gesunde Stunden genoß, gegen welche der kranken und beschwerlichen nur so wenige waren; wenn ich heute noch mit Kraft zu meinen geliebten Zuhörern sprechen und noch mit Thätigkeit wirken kann: ist es nicht immer die nämliche Gnade meines Gottes, die ich preißen und von der ich mit tiefgerührtem Herzen rühmen muß: Durch Gottes Gnade bin ich, das ich bin?

Ja, durch Gottes freie und unverdiente Gnade. Gottes freie, auf keine Weise gebundene und beschränkte, jedoch mit seiner untrüglichen und allein das Beste vollkommen erkennenden Weisheit im unzertrennlichsten Bunde stehende Gnade, sie ist es, die sich auch an mir als solche erwiesen hat. Ach! wie

so viele meiner entschlafenen Amtsbrüder, und unter diesen auch solche, die meinem Herzen so nahe standen und es so vorzüglich werth waren, einen solchen Tag frommer Freude zu erleben und zu feiern, — wie so viele wurden früher abgerufen. Und ich stehe noch und freue mich in dem Herrn — durch seine freie und unverdiente Gnade. Wo wäre das Verdienst auf meiner Seite, das mich berechtigte, all das Gute, was mir Gott gegeben hat, als Belohnung anzusehen, die ich verlangen könnte, und was habe ich meinem Gott zuvor gegeben, das mir wieder vergolten werden sollte? Und wenn ich auch, wiewohl mit Schüchternheit, zu dem Bekenntnisse: „durch Gottes Gnade bin ich, das ich bin,“ mit dem Apostel hinzuzusetzen wage: „seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen,“ wenn seine Gaben und Geschenke bei mir ihres Zweckes nicht gänzlich verfehlten, wenn ich durch sie nicht von Gott entfernt, sondern zu Gott näher gezogen wurde; wenn das Evangelium von Jesu Christo, das ich Andern predigte, sich auch an meinem Herzen als eine Gotteskraft bewies; wenn ich auch des Gedankens mich vor Gott freuen darf, daß ich nicht vergeblich gearbeitet habe an meinen ältern und jüngern Mitchristen in Kirche und Schule, und daß der Saame der göttlichen Wahrheit, den ich in der langen Reihe meiner Amtsjahre so viele tausendmale in Predigten und Katechisationen, bei Beichtandachten und Confirmationshandlungen und andern religiösen Veranlassungen, öffentlich und in häuslicher Stille ausgestreut habe, — daß dieser

Saame heilsamer Wahrheit nicht ohne Gewinn, nicht ohne Segen gewesen seyn werde für Zeit und Ewigkeit; wenn dieser Gedanke mein Herz erfreut und erhebt und eine entgegengesetzte Besorgniß nicht aufkommen, wenigstens nicht herrschend werden läßt: muß ich alsdann nicht dessen unerachtet, im demüthigen Gefühle meiner Schwachheit und Unvollkommenheit, beten: Herr! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte! Muß ich, im dankbaren Hinblicke auf den Segen, den etwa hie und da meine Amtsthätigkeit zu bewirken im Stande war, nicht ausrufen: Nicht mir, Herr, nicht mir, sondern deinem Namen sey Ehre! Muß es mir nicht Beruhigung und Trost und Freude und Ehre genug seyn, wenn ich — ach nicht von großen Verdiensten träumen — aber in dankbarer und vertrauensvoller Demuth rühmen darf: Herr, deine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen!

Weil denn aber die Gnade meines Gottes sich in meinem fünfzigjährigen Amtsleben so reich und mannigfaltig an mir erwiesen hat; weil ich das dankbar demüthige Bekenntniß aussprechen darf: Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen: nun, so hoffe ich auch mit getrostem Muthe.

Ja, ich hebe meine Blicke empor zu ihm, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschieht, zum Vater des Lichts, zum Geber aller guten und vollkommenen Gaben, und hoffe auf seine ewig weise und ewig reiche Gnade. Er, dessen Barmherzigkeit auf meiner bisherigen Lebensbahn über mir jeden Morgen neu wurde und dessen Treue sich so groß an mir erwie-

sen hat — Er, der Herr ist mein Theil, darum will ich auf ihn hoffen. Er wird auch in den künftigen Tagen meines Lebens, die er mir noch hienieden aufbehalten hat, mich nicht verlassen noch versäumen; er, der mich gewürdiget hat, mich in seinem Dienste zu gebrauchen, und meine Kraft erhalten hat bis auf diesen Tag, er wird auch, so lange es ihm gefällt, mich in meinem Berufe fortwirken zu lassen, mir seinen Beistand nicht entziehen und seine Kraft wird auch in meiner Schwachheit mächtig seyn. Die Gnade meines Gottes und Vaters, die mich bisher so väterlich geleitet, so mächtig beschützt, so erbarmend getragen, so kräftig unterstützt, so mannigfaltig gesegnet und erfreut, so viel getröstet und beruhiget, so oft durch das dankbare Gefühl ihrer Wohlthaten und Segnungen beseeligt hat, sie wird mich auch ferner schützen und leiten, tragen und unterstützen, trösten und beruhigen, segnen und erfreuen, wie es mir gut ist, nach ihrem heiligen Rath und Willen. Wenn mir aber auch die Last der Jahre in den noch kommenden Tagen drückender und fühlbarer werden sollte, als bisher: die Gnade meines Gottes wird sie mir erleichtern; jede Prüfung, die über mich kommen möchte, werde ich im Glauben an diese Gnade bestehen und jede Versuchung wird so ein Ende gewinnen, daß ich es möge ertragen können. — Mögen auch Berge weichen und Hügel dahin fallen; seine Gnade wird nicht von mir weichen und der Bund seines Friedens soll nicht dahinfallen; dieß verheißt auch mir der Herr, mein Erbarmer. Voll dieser glaubigen Hoffnung blicke

ich der verborgenen Zukunft ruhig entgegen und bin auf Alles gefaßt, was sein heiliger Wille über mich beschlossen hat. Ich hoffe auf ihn, und meine Hoffnung wird nicht zu Schanden werden.

In dieser Hoffnung aber bin ich auch mit Gott und unter dem Beistande seiner Gnade des ernsten Willens und festen Entschlusses, den Rest meiner Lebenstage und Lebenskräfte um so freudiger dem heiligen Berufe zu widmen, in dessen Ausrichtung ich ein halbes Jahrhundert zurückgelegt habe. Als ich vor bald fünf und zwanzig Jahren in deiner Mitte, theure Ulrichs-Gemeinde, als Pfarrer und Lehrer auftrat, da war es noch in der Vollkraft der männlichen Jahre, daß ich mein Werk unter dir begann. Jetzt meldet sich das höhere Alter, und die Spuren seiner Schwäche werden allgemach fühlbarer. In diesem Gefühle bemächtigte sich meiner die wohl nicht ungegründete Besorgniß, daß ich bald nicht mehr allen den Anforderungen möchte genügen können, die meine bisherigen Amtsverhältnisse an mich machten. Daher mein Wunsch und meine Bitte, daß mir jene Geschäfte, die ich seit vielen Jahren als Vorstand unter meinen geliebten Amtsbrüdern zu besorgen hatte, möchten abgenommen werden. Und dieser meiner ehrfurchtsvollsten Bitte wurde die erbetene Gewährung auf eine Art und Weise zu Theil, die mich eben so wohl von der allerhöchsten Huld und Gnade meines Königs und Herrn, als von der Zufriedenheit meiner hochverehrten Obern überzeugt und mich zur ehrfurchtvollsten und gerührtesten Dankbarkeit verpflichtet. Mit dankbarster Anerkennung der

Liebe und des Zutrauens, womit meine theuersten Amtsbrüder mir jene Geschäfte erleichtert haben, lege ich diese nun in die Hände des theuren Freundes, dessen bewährte Berufsthätigkeit auch in diesem neuen Wirkungskreise gleiche Liebe und gleiches Zutrauen finden und des Guten viel durch Gottes Gnade bewirken möge. — Meinem Amte aber als Pfarrer, Prediger und Seelsorger an dieser geliebten Gemeine, kann und will ich nun um so mehr meine Zeit und Kräfte widmen, je mehr mir dieses durch die huldvolle Gewährung meiner Bitte, auch bei abnehmenden Lebenskräften, möglich geworden ist; ich will es nach dem Vermögen, das mir Gott ferner erhalten und darreichen wird, ich will es unter seinem Beistande bis zu dem wohl nicht mehr allzufernen Ziele meiner Laufbahn hienieden. Ja, es ist mein ernstlicher Vorsatz — ich will vor Allem darnach streben, daß ich die Größe der Gnade Gottes in Christo Jesu immer vollkommner erkenne, immer inniger ihren unendlichen Werth fühle, sie immer mehr an mir selbst als erleuchtende, bessernde, zu allem Guten tüchtig machende, die Welt überwindende, als beseligende Gnade erfahren möge. Und je reicher ich selbst an dieser Erfahrung werde: um so freudiger will ich unter euch das Amt fortführen, das die Versöhnung predigt; will ich euch bitten: Lasset euch versöhnen mit Gott; will ich euch hinweisen zu dem, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung; will ich unter euch den Glauben zu fördern suchen, der in der Liebe thätig ist und der

allein in Jesu Christo gilt; will ich durch das Wort der göttlichen Wahrheit dahin zu wirken streben, daß immer mehr gebauet und ausgebreitet werde das Reich der Gnade, dessen Unterthanen reich an Erkenntniß der Wahrheit, frei vom Joche der Sünde, thätig im Fleiße guter Werke, geduldig in Trübsal, selig in Hoffnung sind. Heil allen Mitgliedern der Gemeine Jesu Christi, an welchen diese Absicht erreicht wird — Wohl mir, dem Lehrer, wenn ich nicht vergeblich gearbeitet habe! Heil Allen, welche einst am Throne der ewigen Liebe und Gnade sich ohne Ende darüber freuen können, daß Gottes Gnade an ihnen nicht vergeblich gewesen ist!

Diese Gnade sey mit uns Allen bis zum nahen oder fernen Ziele unserer Tage. Sie weiche nicht von mir in meinem Alter, sie sey meine Kraft in der Schwachheit — mein Leben im Tode; und wenn, heute oder morgen, wie es dir gefällt, mein Gott und mein Vater —

Wenn sich dann wird mein Ende nah'n:
So nimm dich meiner gnädig an
Und sey durch Christum, deinen Sohn,
Mein Trost, mein Schirm, mein Gnadenlohn.
Amen.

C h o r.

Mel. Wunderbarer König ꝛc.

Kommt! laß't Gott uns preißen!
Seine Gnade schauen
Die, so feste auf ihn trauen.

Sehet hier den Zeugen
Seiner Vaterweise
In dem frommen Jubelgreise;
Der auf's neu'
Gottes Treu'
Mit der frohen Menge
Preißt durch Lobgesänge.

Segnend rief der Herr ihm:
„Weide meine Heerde!
„Sey fortan mein Knecht und werde
„Lehrer deiner Brüder.
„Wach' ob ihre Seelen,
„Daß sie ihres Heils nicht fehlen.
„Folge mir,
„Ich will dir
„Kraft zum Werk verleihen;
„Du sollst mein dich freuen!"

Gemeinde.

Folgend diesem Rufe,
Hat in fünfzig Jahren
Er des Herren Hülf' erfahren.
Hat die ihm vertraute
Heerde wohl geweidet,
Tausende zu Gott geleitet,
Die nun heut
Hocherfreut
Mit uns Gott lobsingen,
Dank und Preiß ihm bringen.

Rede am Altare

gehalten

von

Herrn Anton Daniel Geuder,

Distrikts-Dekan allhier und erstem Pfarrer zu St. Anna.

„Gnade und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo sey mit uns Allen!“ — Amen!

Ausgesprochen haben Sie, verehrter Jubelgreis, was Ihr Herz allein für die Feier dieses Tages wünschte, — ausgesprochen haben Sie Ihren demüthigen Dank gegen den unendlichen Vater vor der Gemeine für die ausgezeichneten Wohlthaten und Hülfen, die Ihnen in einer fünfzigjährigen Amtsführung zu Theil geworden sind. Ihr in Gott seliges Gefühl ist auch auf uns alle übergeströmt. Ihre Worte voll Glaubens und preisender Rührung haben auch uns mächtig und innig ergriffen, und zum Ewigen erhoben. — Ein seltener Zeuge der göttlichen Güte stehen Sie vor uns, und Freudenthränen füllen die Augen, indem wir auf Sie, Verehrter, hinblicken! — Wenn wir auch nicht durch zarte Bande des Gemüths mit Ihnen vereinigt wären, jeder fühlende religiöse Mensch in unserer Stadt oder in der Ferne, der von Ihrem heutigen Ehrentage Kunde erhält, muß ausrufen: der Herr hat Großes an ihm gethan! — Denn, was ist erhebender, als einen Mann zu denken, dem es unter dem Beistande Gottes gelungen ist, fünfzig Jahre lang einem wichtigen Amte in ununterbrochener Wirksamkeit vorzustehen, und in

ungeschwächter Gesundheit voll Kraft des Geistes ein solches Ziel erreicht zu haben? Wer unter Ihren Mitbürgern sollte Sie kennen, und nicht mit bewegtem Gemüthe sich heute Ihrer erinnern, dem das seltene Loos zu Theil geworden, nach einer so langen öffentlichen Thätigkeit, nach so manchen Kämpfen und Anstrengungen, nach dem Wechsel so mancher angenehmen und unangenehmen Erfahrungen nicht nur das lohnende innere Bewußtseyn, sondern auch eine allgemeine ungetheilte Achtung und liebende Verehrung sich erhalten, und den heitern Geist, den gegen alle Menschen wohlwollenden arglosen Sinn in sich bewahrt zu haben? Wer sollte des irdischen Lebens höchstes Glück, — liebende Familienverhältnisse, — zu schätzen wissen, und sich nicht Ihrer freuen, der Sie als Haupt einer großen Familie, an der Seite einer durch wahre Weisheit und Frömmigkeit ausgezeichneten Gattin, im Kreise von acht Kindern, die alle mit ihren Gatten als Achtungswerthe unter ihren Mitbürgern angesehen werden, in dem Schoose erquickender Hoffnungen, die sechs und zwanzig Enkel gewähren, mit dem Jubelkranze gekrönt werden? Wer nur als Menschenfreund denkt und fühlt, wer nur wahres Menschenglück schätzt, wird heute mit Ihnen sich freuen, an Ihrer festlichen Feier den innigsten Antheil nehmen. —

Doch hier an dieser heiligen Stätte des Altars, hier vor dieser Versammlung der Andächtigen betrachten wir Sie in einem engern Verhältniß. Sie waren, verehrter Jubelgreis, 50 Jahre hindurch der

Haushalter über Gottes Geheimnisse, der Gehülfe der heiligsten Freude an unsrer hiesigen protestantischen Stadtgemeine. Sie haben in drei unserer Gemeinen das Evangelium Jesu Christi als ewige Gnade Gottes in den Hallen unserer Tempel verkündigt. Sie haben mit dem heilbringenden Worte des Erlösers als Seelsorger Freude, Trost und Ruhe eingesenkt in die Herzen derer, die Ihnen besonders anvertraut waren, Sie haben als Vorsteher der Schulen und unsers Armenkinderhauses unermüdet für das allgemeine Wohl unserer Stadt gewirkt, Sie haben als Vorstand Ihrer Amtsbrüder und unserer ganzen hiesigen protestantischen Gemeine fast volle 25 Jahre mit treuem Eifer und weiser Einsicht Ihre Kräfte angestrengt. Ganz in Ihrem Sinne der Demuth, in dem Sinne, der nur im Verborgenen Gott wohl gefallen will, und nur um der eingeführten Ordnung willen in die öffentliche Feier dieses Tages einwilligte, wollen wir hier Ihres vergangenen Lebens und Wirkens gedenken, und den Herrn rühmen, der uns in Ihnen große Wohlthaten zufließen ließ. — Daß des Herrn Geist über Sie und in Ihnen gewaltet hat, daß er Ihnen mittheilte die Kraft, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit stark zu werden an dem inwendigen Menschen, und Christus in Ihrem Herzen wohnte durch den Glauben, und in Ihnen eingewurzelt und gegründet war die Liebe, daß Sie, — von lebendigem Gefühle und inniger Ueberzeugung durchdrungen bei allem, was Sie als öffentlicher Lehrer sprachen, des Glaubens und der Liebe Kraft ein-

senkten in das Gemüth Ihrer Zuhörer, daß Ihnen verliehen war apostolische Würde und lebendige Hingebung, um den Kämpfer in der Noth, in der Anfechtung in der Todesstunde aufzurichten in dem stärkenden Blick auf den Erlöser, — daß Gott Sie so tüchtig gemacht hat in Ihrem Amte sein Werkzeug zu seyn, das erhebt uns heute in innigem Danke zu dem Ewigen, und mit begeisterter Seele haben wir darum, Sie uns vergegenwärtigend, gesungen:

„Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet!
„Ströme des Guten hat auf dich sein Wohlthun geregnet.“ —

Durch Einigkeit im Glauben, durch das Band des höhern Friedens, durch der Andacht beseligenden Aufschwung in häuslicher und öffentlicher Gottesverehrung, durch die Wahrheit und den frommen Sinn, der den Herzen der Jugend eingepflanzt wird, wird eine Gemeine, der Leib Christi, erbauet in ihrem allerheiligsten Glauben, dadurch kann sie allein hinankommen zur Erkenntniß des Sohnes Gottes und vollkommen werden in dem Maaße des vollkommnen Alters Christi. — Und hat nicht Gott Sie, verehrter Amtsbruder ausgezeichnet, vor Andern, auserwählt zum Mitarbeiter in seiner Erndte? Hat nicht Gott Ihre Gesundheit gestärkt bei des Berufes Mühen, Sie erleuchtet mit seinem Geiste, Sie beseelt mit Christussinn in den mühsamen Arbeiten bei Abfassung unsers christlichen Unterrichtsbuches, unsers Augsburgischen Gesangbuches, in den Anstrengungen für die Verbesserung unsers Volksschulwesens, deren neu beginnende Umgestaltung lange Zeit auf Ihnen allein

kastete? — Wenn es Ihren Amtsbrüdern nach Anleitung des erwähnten Handbuches erleichtert wird, den ersten Saamen christlicher Wahrheit und Christussinnes in lauterer Einfachheit und auf den Grund der heiligen Schriften in die Gemüther der heranwachsenden Jugend auszustreuen, wenn so manches unsrer frommen Gemeindsglieder durch den Schatz salbungsreicher Lieder und Gesänge sich erbauet, stärkt und tröstet, wenn unsere Schulen immer mehr zu Pflanzschulen der wahrhaft christlichen Bildung sich umwandeln; sollten wir im Blick auf Sie nicht preisend zu dem aufsehen, von dem alle guten und vollkommenen Gaben kommen, zu dem, der nicht nur die Arbeiter in seinen Weinberg ruft, sondern sie auch ausrüstet, damit das Gebet immer mehr erfüllt werde: „dein Reich komme.“ —

Frühe waren Sie selbst Waise, ein Knabe von vierzehn Jahren standen Sie an dem Grabe Ihres Vaters, eines in unsern Gemeinen unvergeßlichen frommen und beredten Predigers, waren das drittälteste von sieben verwaisten Geschwistern, frühe hat Sie Gott Erfahrungen machen lassen von der Noth und dem Bedürfniß derer, die des Vaters weiser Leitung, liebenden Führung entbehren, und Ihren Sinn hingelenkt zu der ausharrenden Geduld, Nachsicht und zarter Herablassung gegen verlassene Kinder. Heute preisen nicht nur Sie, preisen wir alle Gott für diese Prüfung! Er, der weise gütige Erzieher hat Sie durch diese beugenden Schicksale ausersehen, 40 Jahre hindurch der freundliche, for-

gende, besonnen leitende Vorsteher unsers Armenkinderhauses zu seyn. Daß gerade Sie mehrere Jahre an der Seite unsers theuren verstorbenen Senior Degmairs, dessen Verdienste um dieses Institut nie vergessen werden dürfen, so lange Zeit Erzieher und Leiter der verlassenen Kinder waren, daß Sie mit Ihrem Ernste und Ihrer Milde, mit Ihrer reichen Erfahrung in einer zahlreichen Familie, mit Ihrem weisen Rath und Gewicht bei unsern Mitbürgern an der Spitze eines ehrwürdigen Bürgerkollegiums standen, wer erkennt dieß nicht als eine weise, gütige Fügung der Vorsehung, wie belebt nicht heute so mancher ehemalige Zögling dieses Erziehungshauses, indem er auf Sie blickt, den Dank gegen Gott, der an ihm erfüllt werden ließ: „ich will euch nicht Waisen seyn lassen." —

Erster Vorstand einer bedeutenden aus sehr verschiedenen Ständen zusammengesetzten Stadtgemeinde zu seyn, durch einsichtsvolle Weisheit, durch männliche Standhaftigkeit, durch exemplarischen Sinn und Wandel; durch der Liebe hohe Gewalt die Würde der Religion zu behaupten und ihren Einfluß zu fördern, in einer bewegten Zeit, unter ganz sich ändernden äußern Verhältnissen, hier von dem pünklichen Gehorsam gegen Obere, dort von den Rechten der Kirche nicht abzuweichen, hier den Amtsbrüdern Achtung und Liebe, dort den Gemeinde-Mitgliedern Zutrauen, Gemeinsinn und Eifer für ihre heiligsten Angelegenheiten einzuflößen, — das war für Sie die Aufgabe Ihres Lebens und Wirkens seit 25 Jahren; — und

sie ist von Ihnen, Verehrtester, gelöst worden, so weit es dem Menschen, der sich nur allmählig dem Vollkommnern annähert, möglich ist. — Aber was stählte Ihren Muth im Drange der Geschäfte? — war es nicht die stille Sammlung im Gebete zu Gott, und das demüthige Flehen um seinen Beistand, was Sie so oft wieder erhob in Kraft über die niederschlagenden Erdenverhältnisse? Was hat Ihnen wieder das Ziel erleuchtet, das sich im Gewirre des Lebens auch dem Frömmsten verdunkelt; — war es nicht der glaubende Blick auf den Herrn, in dem wir alles vermögen? Was hat Sie zu dem Segen des Friedens, der höher ist, als alle Vernunft, wieder geführt in den Stürmen und dem stillen Kummer, der die Bahn des treuen Geschäftsmannes so oft umhüllt; — war es nicht das Festhalten an dem göttlichen Ausspruche: „wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm?" Bei allem, was Sie wirkten und vollbrachten, was Sie unsrer ganzen Stadtgemeine so werth machte, haben Sie erfahren, was Sie uns so eindringend heute verkündigten: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin!" —

Und daß diese Gnade so ausgezeichnet wirksam an Ihnen sich erwieß, daß Sie uns in vielen Beziehungen viel geworden sind, daß wir durch Sie, den Gesegneten, auch gesegnet wurden, das macht unsere Freude an Ihrem Jubelfeste so lebendig; in dem Andenken an Sie rühmen, preisen wir den Herrn, in Ihrem Wirken hat sich Gottes Gnade an uns Allen bewährt.

Stadtbibliothek Augsburg

Theuerster Amtsbruder, von den frühesten Jahren meiner Laufbahn im Berufe mein Gönner, und in den reifern ältern Tagen mein inniger vertrauter Freund, für den ich Gott danke, daß er mir ihn zugeführt hat, reichen Sie mir, wie bisher, jetzt vorzüglich Ihre leitende Hand, unterstützen Sie mich mit Ihrem erfahrnen Rathe, erquicken Sie mich mit Ihrer Liebe, theilen Sie mir mit Ihren Frieden der Seele, wenn ich von jetzt, nach dem an mich ergangenen ehrenvollen Ruf, in Ihren Dekanats-Wirkungskreis eintrete. Ich will wachen, beten, kämpfen im Glauben, damit auch ich wachse an dem, der das Haupt ist, und dem ernsten Ziele meines Berufes nachstrebe, indem ich von Christus ergriffen werde.

Wie auch Ihr Auge, Ihr Sinn heute nur auf Gott gerichtet ist; doch mögen Sie sich auch heute freuen der innigen allgemeinen Liebe, der aufrichtigen Achtung, der warmen Theilnahme an Ihrem heutigen Jubelfeste, die unsre ganze protestantische Gemeinde erfüllt. Tausende segnen Sie heute um Ihres Wirkens willen, in Dank huldigen Ihnen die Mitglieder unsrer hiesigen Kirchen. Im Namen und Auftrag derselben spreche ich dies aus. — Die Wünsche und den Segen dieser Ulrichs-Gemeinde und Ihrer Amtsbrüder werden meine mir hier zur Seite stehenden Kollegen kund machen, von denen der Eine als der Aelteste Ihrer Amtsgenossen, der Andere als Sohn Ihrem Herzen am nächsten steht.

Daß indessen eine nicht geringe Anzahl der Einwohner unsers Augsburgs den innigsten Antheil an

Ihrer heutigen Festfreude nimmt, davon überzeugt Sie nicht nur die ehrenvolle Anwesenheit so vieler Hochangesehenen unsrer Stadt, sondern auch der hiesige Hochlöbliche Magistrat hat mich eingeladen, Ihnen hier öffentlich seine Gesinnungen und Glückwünsche für Sie bekannt zu machen, und folgendes Schreiben abzulesen:

„Der Magistrat der hiesigen Stadt macht „es sich zum besondern Vergnügen, dem Herrn „Kirchenrath und Stadtpfarrer Krauß seine „innige Theilnahme bei der Feier des nach einer „langen Reihe von Jahren segensreichen Wirkens „erlebten Amtsjubiläums zu bezeugen, und unter „Darbringung der Glückwünsche, dann Anerkennung der vielen um Kirchen und Schulen der „hiesigen Stadt erworbenen Verdienste welche „auch durch Seine Königliche Majestät allergnädigst gewürdigt wurden, den weitern Wunsch „beizufügen, daß der Herr Jubiläus noch viele „Jahre das Vergnügen der Erinnerung an dieses Fest in ungestörtem Wohlseyn genießen „möge.“

Der Magistrat der Stadt Augsburg.
Barth, I. Bürgermeister.

Den 2. November 1830.

An den Herrn Kirchenrath und ersten Pfarrer
bei St. Ulrich Ludwig Friedrich Krauß.

Doch auch vom Throne herab wird Ihnen ehrende Auszeichnung zu Theil. Seine Majestät, unser allergnädigster König, dessen Auge jedes Verdienst entdeckt, hat folgendes allerhöchstes Rescript an das Königl. Oberkonsistorium in Gnaden erlassen.

Ludwig, König von Bayern ꝛc.

„Wir bewilligen nach eurem Antrage dem „bisherigen Distrikts-Dekan zu Augsburg, Pfar„rer Ludwig Friedrich Krauß, die von ihm „nachgesuchte Enthebung von den Dekanatsge„schäften, indem Wir zugleich demselben zur Be„zeugung Unserer Zufriedenheit mit seinen viel„jährigen, treugeleisteten Diensten den Charakter „eines protestantischen Kirchenraths, tax- und „siegelfrei, verleihen."

München, den 15. Oktober.

An das Königl. protestantische Oberkonsistorium also ergangen.

Damit aber nicht nur Name und Titel Sie von der ehrenden Gnade Seiner Majestät des Königs versichere, damit Ihre den Monarchen treuliebende Brust auch durch äußere Zeichen an seine allerhöchste Huld erinnert werde, ist ihnen noch höhere Ehre bestimmt. Es geruhet der durchlauchtigste Präsident unserer Regierung, als Organ des allergnädigsten Willens, Ihnen die Eröffnung davon bekannt zu machen.

Rede

Sr. Durchlaucht des Herrn Präsidenten der K. Regierung

Fürsten von Oettingen=Wallerstein.

Herr Kirchen=Rath!

Seine Majestät der König haben geruht, Ihnen bei Anlasse Ihres freiwilligen Rücktrittes von dem Distrikts=Dekanate Rang und Titel eines geistlichen Collegial=Rathes Ihrer Confession zu verleihen. Seine Majestät haben ferner geruht, Ihnen bei Gelegenheit Ihres Amts=Jubiläums das Ritterkreuz des Ludwig=Ordens zuzuerkennen.

Die erklärte Absicht unsers erhabenen Monarchen ist, durch diese Doppelgnade jene besondere Zufriedenheit öffentlich zu beurkunden, womit allerhöchst Er auf Ihr langjähriges erfolgreiches Wirken blickt.

Ich fühle mich hochgeehrt, Organ königlicher Entschlüsse zu seyn, deren dankbare Anerkennung in jeder Brust wiederhallt.

Ja, Herr Kirchen=Rath, sie hallt wieder in dem Kreise Ihrer Amtsbrüder, den Seine Majestät noch jüngst durch neue und würdige Sprossen Ihres Namens und Stammes ergänzten, und in welchem Thränen der Rührung innige Theilnahme verkünden. Sie hallt wieder in Ihrer Gemeinde, zu der Sie so eben tiefergreifende Worte sprachen, und deren jüngere Generation Daseyn und Bildung an die bisherige Periode Ihres Hirtenamtes knüpft. Sie hallt endlich wieder in unserm theuern Augsburg, in dem Gesammt=Um=

fange des Oberdonaukreises, ja in entfernten Theilen der Monarchie. Denn fürwahr, nie kann ein Leben edler und fleckenloser als das Ihrige dahin schreiten, auf dem oft dornenreichen Pfade der Pflicht; nie wußte ein Mann durch strenges Festhalten an den Grundsätzen seines Glaubens, durch freundliches, Friede und Liebe athmendes Verhältniß zu den Bekennern anderer Confessionen, durch reinen moralischen Wandel, durch ächt religiöse Haltung in Wort und That, in Grundsätzen und Beispiel sich ungetheilter die Achtung und Liebe Aller zu erwerben.

Empfangen Sie, werther Jubelgreis, die Insignien eines Ordens, den Seine königliche Majestät zu Belohnung vieljähriger ausgezeichneter Dienste schuf. Treten Sie ein in die Reihen jener Veteranen des Staats und der Kirche, an deren Brust die feierliche Urkunde königlichen Wohlwollens glänzt.

Lassen Sie Ihre Jubelfeier nur einen Ruhepunkt seyn, auf einer noch weithin sich erstreckenden segenreichen Bahn. Widmen Sie noch ferner den reichen Schatz Ihrer Kenntnisse und die Summe Ihrer Erfahrungen der großen Aufgabe religiöser und intellektueller Veredlung der Menschheit, bleiben Sie noch fortan thätig für die höhern Zwecke vorschreitender Civilisation. Gott, der stets mit Ihnen war, und dessen Schutz Sie auch heute so warm anriefen, bleibe mit Ihnen, er stärke Sie und erhalte Sie noch lange, als den Stolz Ihres Standes, als Zierde Ihrer geliebten Geburtsstadt und als würdiges Glied des schönen bayerischen Vaterlandes.

Rede

im Namen der St. Ulrichs-Gemeinde gehalten

von

Herrn Senior Burkhard,

zweitem Pfarrer derselben.

Wie könnte ich heute schweigen? wie sollte ich nicht öffentlich die Gefühle aussprechen? von denen Du, werthe Ulrichs-Gemeinde, durchdrungen und beseelt bist an diesem Dir so festlichen Tage — die Gefühle, die auch mein Herz mächtig ergreifen und bewegen. O es ist das glücklichste Band, das Gott zwischen Dir und dem edeln Jubelgreisen vor 25 Jahren geknüpft hat. Was Er, der wahrhaft ehrwürdige Mann, damals hier am heiligen Altare Dir gelobt, das hat er redlich bis diese Stunde gehalten. Dir und Deinen Kindern das Evangelium Jesu in seiner himmlischen Lauterkeit und göttlichen Kraft zu verkünden, Dein treuer Führer auf dem Wege zum ewigen Heil, Dein weiser Rathgeber in bedenklichen Fällen, Dein tröstender Freund in Kümmernissen und Nöthen zu seyn — dahin war ja sein unabläßiges Bestreben gerichtet; dafür verwendete er die ihm verliehenen reichen Gaben des Geistes; dazu widmete er alle die Kraft, die ihm Gottes Güte bis in das Greisenalter erhielt. Und wie in Wort und Lehre, so in Sinn und Leben stellte er sich Dir dar als

ein wahrer Diener Jesu Christi, seines Herrn. — Welche köstliche Saaten des Guten, die nicht ohne ewig bleibende Früchte seyn können, hat durch seine Hand Gott unter Dir ausgestreuet! welche himmlische Segnungen in Christo sind dadurch über Dich ausgegossen, theure Gemeinde! Segnungen, deren sich viele deiner vollendeten Mitglieder noch vor Gottes Thron erfreuen. — Darum bist du auch Deinem hochverdienten Lehrer in Hochachtung und Liebe mit dankbarem Herzen ergeben; ihm fließen heute Deine Thränen, Thränen der freudigsten Rührung, der innigsten Theilnahme; und Du preißest laut den Herrn, der so wohl an Dir gethan hat. —

Vernehmen Sie denn, verehrtester Jubelgreis, aus meinem Munde den Ausdruck des Dankes Ihrer geliebten Gemeinde für Ihre Hirtentreue und Hirtensorgfalt — und meines warmen Dankgefühles für die Beweise Ihrer Liebe, die mir in dem vieljährigen engern Amtverhältnisse mit Ihnen geworden sind. Und nehmen Sie zugleich hin den herzlichen Segenswunsch der Gemeinde, und meinen! Gottes Geist ruhe auf Ihnen, wie bisher! Gottes Kraft erweise sich mächtig in Ihrer menschlichen Schwachheit! Gottes Gnade lasse Sie lange noch viel beitragen zum Baue des Reiches Christi auf Erden! Und sanft und heiter senke sich einst herab Ihr Lebensabend, der Sie zum herrlichen Lohne der treuerfundenen Knechte Gottes ruft und Sie eingehen heißt zu Ihres Herrn Freude! Amen!

Rede

des

Herrn Pfarrers August Krauß.

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster!

Diese Worte aus dem Lobgesange Davids spreche ich heute ganz vorzüglich mit der Wärme des Gefühls, die in Gott geweihten Stunden das Gemüth eines freudigen Anbeters Gottes ergreift; heute, in dieser uns Allen feierlichen Stunde, in der wir auf einen Jubelgreis blicken, den ich meinen Vater nennen zu dürfen, als eine der größten Erweisungen der göttlichen Liebe gegen mich erkenne.

Das Wohlwollen meiner ehrwürdigen und geliebten Amtsbrüder hat mir vergönnt, an geheiligter Stätte die Empfindungen der frommen Freude und des demüthigen Dankes gegen Gott laut werden zu lassen.

Die Gnadenerweisungen der göttlichen Barmherzigkeit aufzuzählen, liegt außer der Möglichkeit menschlicher Rede. Wer kann des Herrn Thaten erzählen, die er auch nur an einem Menschen thut? Auch kann es nicht in meiner Absicht liegen, eitel rühmend reden zu wollen von den Verdiensten des eigenen Vaters, dessen christlichem Gemüthe ohnedem so ganz die Ueberzeugung eigen ist: „durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“

Aber aussprechen, laut aussprechen darf ich die Gefühle, welche diese christliche Versammlung mit mir theilt; die Gefühle des Dankes und der frohen Anbetung Gottes, der Freude darüber, wie sich die göttliche Gnade und Barmherzigkeit an diesem Jubelgreise verherrlicht hat.

Als ein Zeuge der göttlichen Gnade stehet er vor uns. Wir sehen in ihm nicht nur einen ehrwürdigen Greis, den Gottes Hand durch die lange Reihe von 75 Jahren beschützte, sondern zugleich einen Mann, dessen amtliche Wirksamkeit in dem Zeitraume eines halben Jahrhunderts, unter göttlichem Beistande, auf Tausende von großem, bis in jenes höhere Leben hinüberreichendem Einflusse war.

Welch ein, nur in der geheimnißvollen Stille der Herzen sich ganz beurkundender, Segen ist es, mit dem Gott sein eifriges Wirken als Lehrer und Seelsorger begleitete, wenn die von ihm mit väterlicher Liebe unterwiesene Jugend — von der ein großer Theil nun schon in höhern Lebensjahren steht — die Wege der Sünde meiden und Gottes Wege gehen

lernte. Welch ein Segen, wenn bürgerliche Ordnung, christlicher Fleiß, häuslicher Friede, eheliche Treue, wenn Gottes- und Nächstenliebe, Christensinn und Christenwandel durch seine sich immer an Gottes Wort haltenden, und darum eben so einfachen als kräftigen Predigten und — durch sein Beispiel gefördert wurden! Welch ein Segen, wenn Irrende durch ihn zur rechten Einsicht geleitet, Zweifler beruhigt wurden; wenn Leidende in kummervollen Tagen, wenn Kranke in schlaflosen Nächten durch seine Zusprache sich wieder fassen und auf Gott vertrauen lernten! Welch ein Segen, wenn zu ihm — wie es wirklich geschah — wenn zu ihm Sterbende im glaubigen Hinblick auf jene bessern Wohnungen, auf die er sie hingewiesen hatte, sprachen:

Da werd' ich dem den Dank bezahlen,
Der Gottes Weg mich gehen hieß!

Erfahrungen der Art hat ihn der Herr, zum Lohne seiner Berufstreue, viele machen lassen. Aber alle diese einzelnen Erfahrungen, eben so, wie die ungeheuchelte Anhänglichkeit seiner ihm so werthen Gemeinde, die sich bei jeder Gelegenheit beurkundet; die ungetheilte und innige Hochschätzung aller seiner Amtsbrüder, die ihn einstimmig als einen eben so einsichtsvollen, als liebreichen Vorstand allezeit erkannten; die allgemeine Achtung, die er unter seinen theuern Mitbürgern beyder Confessionen genießt; ja, die Beweise königlicher Huld, durch welche er ausgezeichnet wurde: alle diese Wahrnehmungen sind dem beschei-

denen Jubelgreise nur Aufforderungen zur demüthigen Lobpreisung Gottes, bestimmen ihn nur um so mehr zu dem Ausspruche „durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“

Könnte ich nun aber, wenn ich von den Erweisungen der göttlichen Liebe spreche, die er erfahren hat, könnte ich — als Sohn — es mit Stillschweigen übergehen, wie ihn Gott in seinem Hause gesegnet hat? Wie ihm Gottes freundliche Hand eine Lebensgefährtin zuführte, die mit jugendlicher Anmuth den, allen Glanz überstrahlenden, Schmuck weiblicher Tugend verband; eine Lebensgefährtin, deren heller Geist und entschlossener frommer Muth in schweren Prüfungstagen des häuslichen Lebens als eine wahre Gottesgabe, als ein unschätzbares Geschenk des Himmels von ihm erkannt wurde? Könnte ich schweigen von dem Segen, von welchem die Vaterteue und Mutterliebe begleitet wurde; wie — o Herr! wie hast du auch uns durch ihn begnadigt! — wie durch Lehre und Vorbild alle seine Kinder Gott fürchten und lieben lerneten und wie ihnen allen bis an ihr Grab heilig bleiben wird das Gebot: Ehre Vater und Mutter! Ist es ferner nicht eine der edelsten Erdenfreuden, die ihm die göttliche Huld bereitete in dem jugendlichen Heranblühen, der Geistesentwickelung und Herzensbildung seiner Enkel, in deren fröhlichen Mitte der liebreiche Greis sich wieder verjüngt und „Lasset die Kinder zu mir kommen“ mit einem Herzen voll Liebe zu ihnen, gleich seinem göttlichen Meister, spricht?

Ach, wie Vieles, das ihn und uns zu dem Ausrufe bestimmt: der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich!

Aber freylich, es waren nicht lauter heitere Sonntage, die in Amt und Haus an ihm vorüber giengen. Auch Tage der Sorge kamen.

Doch, was er in frühern Jahren als die Grundlage wahrer Lebensweisheit erkannte, und wie er im geweiheten Gesange sich aussprach:

Mein höchstes Gut sey weise Freude,
Wenn mir des Glückes Sonne scheint;
Sey Christenmuth da, wo ich leide
Und ungeseh'n mein Auge weint;
Sey Glaub' an Gott und Gottes Sohn,
Sey Tugend und Religion —

das war es, was seinem ganzen Leben und Wirken unter dem Wechsel der Zeiten stets eine sichere Haltung gab. Die Gottesfurcht war es, die ihn in seinem Amte also wirken ließ, daß wir auf ihn die im Namen Gottes gesprochenen Worte des Propheten anwenden dürfen: Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde, und ward kein Böses in seinen Lippen funden. Er wandelte vor mir friedsam und aufrichtig und bekehrete Viele von Sünden. Sein Glaube war es, den Gottes Wohlgefallen mit solchem Segen auch in seinem Hause begleitete, daß wir mit den Worten des Psalms von ihm sprechen können: Siehe,

also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet.

Ja, als deinen Gesegneten erkennen wir ihn, du Höchster! Als ein Zeuge deiner unendlichen Gnade stehet er vor uns. Du hast Großes, du hast überschwenglich mehr an ihm gethan, als er selbst zu bitten und zu hoffen gewagt hätte. Dafür preißt dich heute sein Herz und seine Lippen verkündigen den Reichthum deiner Gnade, und Alle, die es hören, sagen mit ihm: das hat Gott gethan! Dein Name sey geprießen; dir allein sey Ehre!

O Gnädiger und Barmherziger! erhöre das Flehen des Sohnes für seinen Vater, sage Ja zu dem Segen den ich als dein Diener in deinem Namen über ihn spreche.

Einsegnung.

So lege ich denn segnend im Namen Gottes meine Hand auf dieses ehrwürdige Haupt.

Die Gnade Gottes, des Vaters, die so huldreich Deinen Lebenspfad bezeichnete und bis hieher Dich führte, sey mit Dir allezeit!

Die Liebe Jesu Christi, als dessen treuer Diener Du uns in Wort und Leben vorangehest, beglücke Dein Herz!

Die Kraft des heil. Geistes, in der Du zum Segen Vieler wirktest, stärke und

kräftige Dich fortan, daß Du ferner freudig in ihr wirken mögest bis an das selige Ende Deiner Tage. Amen! Amen!

Sey der Gesegnete des Herrn, auf daß noch Viele durch Dich gesegnet werden! Amen!

Gesang der Gemeinde.

Mel. Wunderbarer König ꝛc.

Hör', o Gott der Gnade!
Höre unser Flehen:
Laß in deiner Kraft ihn gehen
Bis zum späten Ziele;
Bis du ihn wirst rufen
Einst vor deines Thrones Stufen.
Immerhin
Segne Ihn!
Herr, sprich Amen, Amen!
Preiß sey deinem Namen!

Schlußgebet,

gesprochen von dem Jubelgreise.

Tief gerührt und innigst ergriffen von der frommen Wonne dieses mir so feierlichen Tages falte ich meine Hände noch einmal vor dir, allwaltender Vater, preiße

mit anbetendem Danke deine Gnade und bringe die heißen Wünsche meines Herzens vor den Thron deiner Macht und Liebe.

Segne, Allgütiger, Ihn, den du hoch erhoben hast über sein Volk, unsern dankbarst geliebten König und Herrn, segne deinen Gesalbten mit langem Leben und mit der Fülle deines Heils. Segne durch Ihn Sein treues Volk, und unter dem Walten deiner reichen Gnade verbreite sein gerechter und milder Scepter Sicherheit und Wohlstand über das ganze Vaterland. Laß reich werden deine segnende Gnade über unserer königlichen Kreisregierung in Haupt und Gliedern; reich über den Obern unserer Vaterstadt, reich über allen Bürgern und Einwohnern derselben in allen Ordnungen und Ständen! Vor Allem aber wohne der Segen deines Geistes, Religion und Tugend, in allen unsern Christengemeinden, in Kirchen und Schulen, in Häusern und Herzen. Auch in dieser theuern Gemeinde, der ich voll Dank und Liebe noch die letzten Jahre oder Tage meines Wirkens weihe, werde dieser Segen immer sichtbarer und wohlthätiger! Dazu hilf, o Herr, nach deiner Gnade, wie wir auf dich hoffen. Amen.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, die Gemeinschaft des heil. Geistes sey mit uns Allen. Und so gehet denn, Geliebte, gehet hin im Frieden des Herrn. Der Geist des Herrn geleite uns Alle zum ewigen Leben. Amen.

Dem

Hochwürdigen Herrn

Ludwig Friedrich Krauß,

Königl. Bayer. Kirchenrathe und Ritter des Ludwig=Ordens,
auch erstem Pfarrer bei St. Ulrich,

zur

Jubelfeier der 50jährigen Amtsführung

hochachtungsvoll

und

mit freudigster Theilnahme geweiht

von den

Geistlichen des protestantischen Ministeriums

in

Augsburg.

Sei uns gesegnet, in dem Jubelkranze,
Ehrwürd'ger Greis und Bruder in dem Herrn!
Viel sehnten sich nach solchem Ehrenglanze;
Doch ach zu früh erblich ihr Lebensstern!
Dich hieß der Herr, wie einst Johannes bleiben,
In seiner Kraft sein Werk noch spät zu treiben.

Ja, treuer Diener in der Tempelhalle,
Gott gab Dir dieses Glück zu süßem Lohn;
Deß' jauchzen wir, und bringen mit Dir Alle
Des Dankes Opfer vor den Gnadenthron;
Denn sollt' es treue Glieder nicht entzücken,
Läßt Gott ihr theures Haupt mit Ehren schmücken?

Dich, — o verzeih, daß wir's heut lauter sagen! —
Dich ehrt, Dich liebt der ganze Brüderchor.
Ihm standest Du in heitern, trüben Tagen
So weise, liebevoll, im Segen vor.
Aus Dir spricht nur stets Rechtlichkeit und Milde,
Die uns für Dich die Brust mit Liebe füllte.

Dein Bild ist tief in unser Herz gegraben;
Doch dafür, daß, wenn es der Welt entflieht,
Wir sprechend es noch vor den Augen haben,
Hat trefflich sich die Künstlerhand bemüht.
Erkenn' im Kunstbild unsern Wunsch der Liebe,
Daß Dein Gedächtniß hier unsterblich bliebe.

Ein jeder sieht im Bild den frommen Weisen,
Der Christ den milden, sanften Christussinn,
Der Leidende wird seinen Tröster preisen,
Der Freund erschaut den biedern Freund darinn,
Und die Gemeinde rufet: welch ein Hirte,
Voll Ernst, voll Liebe, voll Apostelwürde!

Der Gattin lächelt es den Dank entgegen,
Den sie verdient, den Wunsch: bleib mein noch lang!
Den Kindern zeigt's den Vater, der den Segen
Voll Liebe ihnen gibt zum Lebensgang.
Die Enkel heißt es ihres Ahn's sich freuen,
Sein frommes Bild in sich mit Fleiß erneuen.

Und endlich wir, die jüngern Amtsgenossen,
Wir werden auf Dein Bild oft dankbar schau'n;
Sein heitrer Blick weckt uns dann, unverdrossen
Am Reich des Herrn bis in die Nacht zu bau'n.
So mög' dieß Denkmal, das wir heut Dir weihen,
Recht reichen Segen in die Zukunft streuen!

„Doch lange noch" — ist unser heißes Flehen,
Tragt Engel dieß Gebet vor Gottes Thron,
Und singt das Amen uns, es soll geschehen! —
„Lang wandle mit des Alters Ehrenkron
„Geschmückt voll Kraft der Jubelgreis hienieden,
„Bis ihr Ihm winkt zum süßen Himmelsfrieden!"

„Oft ström' noch vor der liebenden Gemeine
„Das Wort des Heils Ihm aus beredtem Mund!
„Zu manchem theuern Freudenfest vereine
„Sich noch mit ihm der Lieben zarter Bund!
„Bald spreche auch der Sohn am Traualtare
„Den Segen dem verehrten Jubelpaare!"

Dem Hochwürdigen

K. B. Kirchenrathe und ersten Pfarrer bei St. Ulrich

Herrn

Ludwig Friedrich Krauß,

am

Tage der Feier

seiner

fünfzigjährigen Amtsführung

in

Liebe, Dankbarkeit und Verehrung dargebracht

von den

Zöglingen des evangel. Collegiums

bei St. Anna.

Wohl manche zarte Freudenblume windet
Sich aus der Jahre zeugungskräft'gem Schoos,
Und selbst auf falben Herbstesfluren findet
Der Mensch noch frische Blüthen. Nie verschloß
Des Vaters Hand den Boden, der, stets offen,
Dem fleiß'gen Sämann reiche Garben zollt.
Wer Schönes pflanzt, darf schöne Früchte hoffen;
Doch Jeder nicht pflückt auch der Früchte Gold.

Dir, Hochverehrter, ward solch Glück beschieden;
Denn manche schöne Purpurfrucht gedieh,

Und prangt heut herrlich zwischen jungen Blüthen,
Belohnend Dir der frühen Aussaat Müh.
Mild blickt des Vaters Auge auf Dich nieder
Aus seines Himmels hochgewölbtem Blau.
Dein Herz tönt seiner Liebe Ruf Dir wieder,
Die Thräne quillt, der Wonne Aetherthau.

Und die Erinn'rung langer, langer Jahre
Des segensreichen Wirkens steigt herauf,
Wie Du vom Mutterbusen bis zur Bahre
Geleitetest der Brüder Erdenlauf;
Wie Du des Säuglings zartes Haupt begossen
Mit heil'gem Quell, ihm selbst noch unbewußt;
Der Tugend und Religion erschlossen
So manches Jünglings, mancher Jungfrau Brust.

Wie segnend an dem Tage ernster Feier
Zum hohen Bund sie weihte Deine Hand,
Und mit des Glaubens sturmesfestem Steuer
Hin auf des Lebens Ocean gesandt;
Wie Du die Hände manches frohen Paares
Vereinet zu des Lebens schönstem Band,
Das feierlich am Fuße des Altares
Sich gab der ew'gen Treue Unterpfand.

Welch Hochgefühl muß Deinen Busen schwellen,
Wenn sich die Zeit vor Deinem Geist enthüllt,

Da aus der Wahrheit reinen Gottesquellen
Du frommer Hörer Seelendurst gestillt.
Da Deine Stimme manche Tugend weckte,
Den Funken angefacht zu heil'ger Gluth,
Das Laster auf aus seinem Taumel schreckte,
Den Zagenden gestärkt mit hohem Muth.

Da Du bedrängten Seelen, als ein Bote
Der Gottheit, Worte der Vergebung sprachst;
Da mit des Nachtmahls heil'gem Wein und Brode
Du ihrer Fehle lastend Joch zerbrachst.
Gar manchem Lechzenden und Lebensmüden
Hast Du des Himmels Stärkungen gebracht,
Und mit dem letzten Trosteswort hienieden
Erhellt des Todes grauenvolle Nacht.

So führtest Du durch heitre Lebensscenen,
Wie durch die trüben, Deine Heerde hin.
So trocknete Dein Trost des Kummers Thränen,
So half mit Lust Dein liebevoller Sinn.
Welch froh Bewußtsein treu erfüllter Pflichten!
Welch heitrer Blick in die Vergangenheit!
Wie auf die ferne Landschaft, die im lichten
Verklärungsroth des Wand'rers Aug' erfreut!

Doch klarer bringt das Bild vergangner Zeiten
Die schöne Gegenwart Dir jetzt zurück,

Die tiefer greift in Deines Herzens Saiten,
Und Rührung glänzt in Deinem ernsten Blick.
Es grüßen festlich Dich des Tempels Hallen,
Die Zeugen Deines Wirkens. Der Gesang,
Der Glocke Feierton, der Menge Wallen,
Ergreifen Dich mit wunderbarem Drang.

Und wir, voll Wonne, sehen Dich, umgeben
Von würd'gen Männern am Altare stehn.
O könnten auf solch' thatenreiches Leben
Wir einst, wie Du, so froh zurücke seh'n!
Du, dessen Wort des Jünglings Fleiß beseelte,
Verschmähe nicht des Herzens Huldigung!
Du, den er sich zum schönen Vorbild wählte,
Bleibst ihm stets nah in der Erinnerung.

An Deiner Jahre lange Reihe schließe
Sich noch manch reichbekränzter Frühling an,
Und Deiner Lieben Zärtlichkeit versüße
Dir Deines Lebens frischbegrünte Bahn!
Und ungetrübter, als des Baches Spiegel
Fließ' es dahin in immer sanfterm Lauf.
Einst schwebest Du mit lichtem Seraphsflügel
Zu Deines Gottes ew'ger Klarheit auf! —

Jubelgesang der Enkel

am

Tage der Amtsjubelfeier

ihres

theuern Großvaters

des

Herrn Ludwig Friedrich Krauß,

ersten Pfarrers bei St. Ulrich und Kirchenraths

in

Augsburg.

Mel. O sanctissima etc.

Töne, Jubel-Chor,
Froh zu Gott empor!
Schalle, Loblied! dem zum Preiße,
Dessen Gnad und Macht
Diesen Tag gebracht,
Diesen Tag dem Jubel-Greise.
Noch in voller Kraft,
Die froh wirkt und schafft,
Steht der Greis am Jubel-Tage;
Freundlich blicket Er,
Auf uns Enkel her,
Denkt der eignen Kindertage.

Auf zum Himmel blickt
Jetzt Sein Aug' entzückt,
Und Sein Herz ist tief gerühret;
Denn Er denkt der Huld,
Liebe und Geduld,
Die bis hieher Ihn geführet.
„O, Herr! wer bin ich,"
Spricht Er, „daß du mich
„Und mein Haus bis hieher brachtest;
„Der du väterlich
„Ueber sie und mich
„Bis zu dieser Stunde wachtest?"

Ach, wir beten an,
Herr, was du gethan
An Ihm, gleichwie an uns Allen!
Uns, Herr, gabst du Ihn;
Du, Herr, stärktest Ihn;
Laß den Dank dir wohlgefallen!
Du, Sein Schutz und Hort,
Wollest immerfort
Ueber Ihm mit Gnade walten;
Und in deiner Kraft,
Die ja alles schafft,
Ihn uns lange noch erhalten!

Ode

des Herrn Pfarrers Friedrich Krauß.

Wenn der Gerechte grünt wie eine Palme,
Wie eine Ceder wächst auf Libanon:
Dann wird das Wort in Aller Mund zum Psalme
Und den Gesang beflügelt Jubelton.

Dann sammelt sich, gleich um ein Gnadenzeichen,
Um ihn der Lieben treue, fromme Schaar
Und Alle, tief versenkt in's Schauen, reichen
Ihm Dankesopfer, Gott anbetend, dar.

Sein Bild strahlt ja von ew'ger Liebe Spuren
Und predigt: wahr ists, was der Herr verspricht,
Und was noch Alle Redlichen erfuhren,
Sein Segen mangelt dem Gerechten nicht!

Drum sey von uns auch an dem heut'gen Feste
Begrüßt, Du hochbegabter Jubelgreis,
Und nimm in Liebe, was Dir als das Beste
Ein kindlich Herz nur je zu wünschen weiß.

Dein trunkner Blick ruht auf dem Kreis der Deinen,
Die dicht gedrängt an Deiner Seite stehn. —
Gott laß' Dich kein Verlornes mehr beweinen,
Nein Alle, Alle lang im Segen sehn!

Du denkst der Gläub'gen, die dein Stab geweidet,
Die Deine Hirtentreu dem Herrn gewann. —
O führe sie, von Gottes Geist geleitet,
Jahrzehnte noch die hehre Himmelsbahn! —

Nie drücke Dich die schwere Last der Jahre,
Nie trübe sie des Geistes heitres Licht!
Und einst am späten Lebensziel erfahre:
Selbst mit dem Leben lischt die Liebe nicht!

Hymne

zur Jubelfeier 50jähriger Amtsführung

des

Titl. Herrn Dekan Krauß

gesungen

von den

Mitgliedern der Cantorey.

Mel. Allein Gott in der Höh ꝛc.

O schwinge dich zum Himmel auf,
Mein tief bewegt Gemüthe!
Gott lenkte bisher meinen Lauf,
Half mir durch seine Güte. —
Zu segnen war er stets bereit,
Neu zeigt sich seine Freundlichkeit
An meinem Jubelfeste. —

Ja, ihm sey Lob und Dank gebracht,
Für seine weise Gnade,
Womit er huldvoll mich bedacht
Auf meinem Lebenspfade. —

In mein Gedächtniß schreib' ichs an:
Der Herr hat wohl an mir gethan
In vieler Tage Reihe! —

Er, der zu ew'gem Glück uns schuf,
Ließ mich in fünfzig Jahren,
Bei dem so heiligen Beruf,
Stets seine Lieb' erfahren.
In meinem theuren Hirtenamt
Will ich, durch Jesu Geist entflammt,
Auch ferner Gutes wirken.

Allwaltender, dir fest zu trau'n,
Sey meine größte Wonne;
Dann werd' ich deine Hülfe schau'n
Mit jeder Morgensonne. —
Als Christi Diener will am Ziel
Ich in des Dankes Hochgefühl
Noch würdiger dich preißen.

Fest-Gesang,

Sr. Hochwürden

Titl. Herrn Dekan Krauß

zur

Jubelfeier fünfzigjähriger Amtsführung

in

tiefster Hochachtung dargebracht

von den

Zöglingen des evangelischen Armenkinderhauses.

Fünfzig Jahre edlen Wirkens
Zählt der Hochverehrte heut,
Freudig sey zur seltnen Feier
Dieser Jubelsang geweiht.
Dankes-Opfer laßt uns bringen
Ihm, der schon seit vierzig Jahr
Auch für unsrer Anstalt Segen
Unermüdet thätig war.

Festlich schallen unsre Lieder:
„Heil Ihm! tönt's in unsern Reih'n,
„Mög Er unter — mit den Seinen
„Noch recht lange glücklich seyn!"
Mög Er lange noch beglücken
Unser Haus mit Seinem Rath;
Lang noch für uns sorgend walten,
Wie Er bisher liebend that.

Aber wünscht vielleicht der Theure,
Der so unermüdet treu
Amts- und Liebespflichten übet,
Sich nicht dieser Sorge frei?
Nimmer — weg mit bangem Zagen,
Seine Liebe bleibt uns nah;
Sicher lohnet unser Flehen
Heut schon ein erfreuend: „Ja!"

Inhalt.

Kurze Lebensbeschreibung.

Protokoll über die Feierlichkeiten.

Jubelpredigt des Hrn. Kirchenraths Krauß.

Rede des Hrn. Dekan's Geuder.

Rede Sr. Durchl. des Hrn. Präsidenten.

Rede des Hrn. Senior's Burkhard.

Rede und Einsegnung des Hrn. Pfarrers A. Krauß.

Schlußgebet des Hrn. Kirchenraths Krauß.

Mehrere Gedichte.

Stadtbibliothek Augsburg

H. V.
Jubelfeier

6

K

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jubel-Feier nach fünfzigjähriger Amtsführung des Hochwürdigen Herrn Ludwig Friedrich Krauss ... in Augsburg Den 3. November 1830

Augsburg 1830

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- HV 931
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11253892-7